

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 97 (2000)
Heft: 7

Artikel: "Es könnte alles ja auch anders kommen"
Autor: Martin, Gerlind
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

benszyklischen Phasen mit Kindern. In den übrigen Lebensphasen sieht es eine zivilstandsunabhängige Individualbesteuerung vor. Dieses Modell diskriminiere keine Familienform. *Gerlind Martin*

Die Stellungnahme der SKOS zur Familienbesteuerung kann integral bezogen werden bei: Geschäftsstelle der SKOS, Fax 031/326 19 10, e-mail: ruder@skos.ch

Modell «Familiensplitting»

Beim Steuermodell «*Familiensplitting*» handelt es sich um eine Kombination von Gemeinschafts- und Individualbesteuerung (siehe unten). Demnach werden alle erwachsenen steuerpflichtigen Personen, auch Ehe- und Konkubinatspaare, unabhängig vom Zivilstand grundsätzlich individuell besteuert. Ehepaare und Konkubinatspaare mit minderjährigen Kindern werden dagegen als wirtschaftliche Einheit betrachtet und gemeinsam, aber zum Satz des hälftigen Gesamteinkommens besteuert. «Anknüpfungspunkt für das Splittingverfahren ist somit nicht mehr

die eheliche Gemeinschaft, sondern allein das Zusammenleben mit Kindern in einem Haushalt.»

In der Vernehmlassung werden zwei weitere Modelle zur Diskussion gestellt. «*Vollsplitsing mit Wahlrecht*»: Verheiratete Personen werden als wirtschaftliche Einheit besteuert, Konkubinatspaare haben ein Wahlrecht, um wie Ehepaare vom Vollsplitsing profitieren zu können (die gemeinsamen Einkünfte werden zum Satz des halben Gesamteinkommens besteuert). «*Individualbesteuerung modifiziert*»: Jede Person wird ungeachtet ihres Zivilstandes individuell besteuert. *gem*

«Es könnte alles ja auch anders kommen»

Interview mit Walter Schmid, SKOS, vor dem Uno-Sozialgipfel

Welche Resultate erwartet die SKOS vom Uno-Sozialgipfel in Genf? Ein klares Bekenntnis, dass die wirtschaftliche Globalisierung einer sozialen Steuerung bedarf sowie – innenpolitisch – die Umsetzung des von zehn Nichtregierungsorganisationen erarbeiteten Aktionsplanes: soweit Walter Schmid, SKOS-Präsident und «grundsätzlich optimistisches» Mitglied der Schweizer Beobachterdelegation, in einem Gespräch mit der ZeSo vor dem Gipfel.

Der Uno-Sozialgipfel «Kopenhagen + 5» fand Ende Juni statt (die ZeSo kommt in der August-Nummer auf die Ergebnisse zurück). Zehn Schweizer Nichtregie-

rungsorganisationen, unter ihnen die SKOS, hatten im Vorfeld nicht nur «einen Kurswechsel in der weltweiten Wirtschafts- und Sozialpolitik» gefordert, sondern gleichzeitig einen nationalen Aktionsplan erarbeitet (vgl. ZeSo 6/2000). Walter Schmid, heute SKOS-Präsident und Mitglied der Schweizer Beobachterdelegation, war bereits 1995 am Sozialgipfel in Kopenhagen dabei, und hielt im Nachgang unter anderem fest: «Auch wenn Adjektive wie ‹global›, ‹universal› und ‹international› zum Arsenal der Worthülsen eines Weltgipfels gehören, hatte man doch das Gefühl, dass die

für die Menschheit schicksalhaften Entwicklungen hin zum global village irreversibel seien. Angesichts dieser Realitäten hätte die Frage nahegelegen, ob denn die einzelnen Staaten, denen der Gipfel die Umsetzung der sozialpolitischen Massnahmen anvertraut, überhaupt noch in der Lage sein werden, ihre Geschicke zu bestimmen.» (ZeitSchrift 2/95)

ZeSo: 1995 stellten Sie auch fest, die Fähigkeit der Staaten, soziale Prozesse zu steuern, nehme immer mehr ab. Wie beurteilen Sie diese Situation heute?

Walter Schmid: Die Machtverhältnisse haben sich zuungunsten der Staaten verschoben. Gleichzeitig scheint sich weltweit die Einsicht durchzusetzen, dass es allein mit Marktmechanismen nicht geht. So sprachen am Davoser Forum Wirtschaftsführer beispielsweise über soziale Verantwortung und ethische Dimension, und auch in Seattle zeigte sich: Rahmenbedingungen für die soziale Entwicklung sind nötig und es scheint, dass sie eher wieder akzeptiert werden. Natürlich sind das noch keine Handlungen, aber immerhin: Sozialen Steuerung wird international diskutiert.

Die reale Situation der Menschen in den armen Ländern hat sich seit Kopenhagen nicht verbessert, für viele sogar verschlimmert. Sie scheinen vor dem Sondergipfel in Genf dennoch optimistisch?

Hoffnung gibt Energie und ist eine Ressource, eine Motivation, etwas ändern zu wollen. Es stimmt, auch in meiner Arbeit habe ich diese Hoffnung. Dazu kommt als zweites die Erwägung, jene Analyse könnte falsch gewesen sein – es könnte alles ja auch anders kommen, die sozialen Kräfte könnten weltweit Oberhand gewinnen. Die reine Mark tideologie ist,

genau betrachtet, nämlich blosse Ideologie und nicht Realität.

Sie sind als Vertreter einer Nichtregierungsorganisation (NRO) Mitglied der Schweizer Delegation, die ihrerseits am Gipfel nur Beobachterstatus hat. Wo sehen Sie Einflussmöglichkeiten?

Im Vorfeld des Gipfels nahmen NRO-Mitglieder an Vorbereitungssitzungen teil. So konnten wir beispielsweise in der innenpolitischen Kommission unsere Anliegen sowie den erarbeiteten Aktionsplan, der die international vereinbarten Ziele von 1995 umsetzen soll, zur Sprache bringen. Am Gipfel selber werden wir in verschiedenen Gremien dabei sein und der Delegation von den Besprechungen rapportieren; wir werden mitdiskutieren, wenn es darum geht, bei welchen Resolutionen die Schweiz wie intervenieren, welche Strategien und Absprachen sie unterstützen sollte. Selbstverständlich wird es im Verlaufe des 5-tägigen Gipfels wichtige informelle Gespräche geben.

Welche Ergebnisse braucht es, damit Sie diese Uno-Sondersession als Erfolg bezeichnen würden?

Zum Beispiel müssten sich die Delegationen hinter die Tobin-Tax, eine internationale Devisentransaktionssteuer, stellen, welche, zusammen mit weiteren Kapitalverkehrskontrollen, die Wechselkursspekulationen eindämmen und die Finanzflüsse entschleunigen soll. Eine weitere Resolution müsste klar festhalten, dass die wirtschaftliche Entwicklung der Staaten der sozialen Steuerung bedarf. Innenpolitisch ist es unser Ziel, für den Aktionsplan zu werben und – längerfristig – zu erreichen, dass er in das Regierungsprogramm aufgenommen und von den zuständigen eidgenössischen Departemente koordiniert wird. Gerlind Martin